

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades**

Band (Jahr): **34 (1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solothurn, 15. Dezember 1941

Nr. 12

Soleure, 15 décembre 1941

34. Jahrgang

34^e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
Rotkreuzchefarzt

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)



Erscheint am
15. des Monats

Parait le
15 du mois

REDAKTION:

Zentralsekretariat des
Schweizerischen Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

REDACTION:

Secrétariat
de la Croix-Rouge suisse
Taubenstrasse 8, Berne

Abonnemente: Für die Schweiz:
Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 3.—
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr

Für das Ausland: Jährlich Fr. 6.—,
halbjährlich Fr. 3.50

Einzelnummern 50 Cts. plus Porto
Postcheck Va 4

Abonnements: Pour la Suisse:
Un an frs. 4.50, six mois frs. 3.—
Par la poste 20 cts. en plus

Pour l'Étranger: Un an frs. 6.—
six mois frs. 3.50

Numéro isolé 50 cts. plus port
Chèques postaux Va 4

ADMINISTRATION:

Rotkreuz-Verlag, Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn
Postcheck Va 4 - Telephon 2.21.55

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst,
Socinstrasse 69, Basel.

Vizepräsident: Dr. H. Scherz, Bern.

Kassier: Pfleger Hausmann, Basel. — Dr. F. Dumont, Bern; Schw. Berthy Rüegg, St. Gallen; Mlle Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Oberin Dr. Leemann, Zürich; Mme Prof. Dr Michaud, Lausanne; Oberin Michel, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.

Bern: Dr. H. Scherz.

Genève: Dr E. Martin.

Lausanne: Dr Exchaquet.

Luzern: Dr. med. V. Müller-Türke.

Neuchâtel: Mme la Dr de Montmollin.

St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.

Zürich: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorst. Schw. Julia Walther, Leimenstrasse 52, Tel. 22.026, Postcheck V 3488.

Bern: Vorst. Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Telephon 2 29 03, Postcheck III 11348.

Davos: Vorst. Schw. Mariette Scheidegger, Telephon 4 19, Postcheck X 980.

Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 5 11 52, chèque postal I 2301.

Lausanne: Mlle Marthe Dumuid, Hôpital cantonal, téléphone 2 85 41, chèque postal II 4210.

Luzern: Vorst. Schw. Rosa Schneider, Museggstrasse 14, Telephon 2 05 17.

Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 5 15 00.

St. Gallen: Vorst. Frau Würth-Zschokke, Blumenaustr. 38, Telephon 2 33 40, Postcheck IX 6560.

Zürich: Vorst. Schw. Math. Walder, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 3327.

Aufnahme- und Austrittsgesuche sind an den Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse centrale: Basel, Postcheck V 6494.

Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V 6494.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt Fr. 5.—. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind nummeriert und es wird von jedem Vorstandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsquelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als von den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelt einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenateller: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag, Geschäftsstelle: Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn.
Schluss der Inseraten-Annahme jeweils am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par les Editions Croix-Rouge, Office: Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.
Dernier délai: le 10 de chaque mois.

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Die Frau braucht Hilfe und Verständnis (Schluss)	221	Traitement des brûlures	237
Enquête sur le danger des démonstrations publiques d'hypnotisme et de suggestion	228	An die Abonnenten	238
Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance suisse des gardes-malades	232	Empfehlenswerte Bücher	238
Gedenkt auch unseres Fürsorgefonds!	235	Aux abonnés	239
Noch eine Weihnachtsbitte	236	Dringende Bitte an die Ausland-Abonnenten	240
		Demande urgente aux abonnés de l'étranger	240

Die Frau braucht Hilfe und Verständnis.

Dr. med. K. Andres, Frauenspital Bern.

II.

In der zweiten Hälfte der Schwangerschaft sind folgende Hilfen der Frau zukommen zu lassen:

1. Wirtschaftliche Hilfe und finanzielle Unterstützung (Deckung des Lohnausfalles, Vermittlung notwendiger Anschaffungen, Hauszins, Zulagen von Lebensmitteln, Textil- und Heizkarten).
2. Haushaltshilfe zur körperlichen Schonung durch Zuteilung einer jungen Hilfskraft aus der Nachbarschaft.
3. Rechtsschutz.
4. Körperliche Hilfe durch Abgabe von Leib- und Beinbinden, Umstandsgürtel, regelmässige ärztliche Kontrolle.
5. Abgabe von Material zur Selbstanfertigung von Säuglingsartikeln und Anlernen.
6. Anhalten zu Besuchen von Säuglingskursen.

Die meisten Punkte brauchen gar keine weitere Erläuterung. Es ist ein enges Zusammenarbeiten zwischen Schwester, Arzt, Pfarrer und Staat. Kursorisch möchte ich die einzelnen Fragen mit Ihnen durchgehen und bei Schwierigkeiten möchte ich einige Erläuterungen Ihnen noch geben. Zur ersten Frage ist zu bemerken, dass auf ärztliches Zeugnis hin für Schwangere in der zweiten Hälfte der Gravidität sofort Zusatzkarten abgegeben werden. Die jetzige Zuteilung sollte aber auch für Schwangere genügen. Durch Fürsorgeämter oder Gemeinde werden auch die finanziellen Schwierigkeiten behoben. Sollten sich die Leute weigern, vom Staate etwas anzunehmen, dann schauen Sie via Pfarrer oder sonst bei Privatleuten, die charitativ tätig sind, Hilfe zu bekommen. Denn gerade die Leute, die den Staat nicht beanspruchen wollen, sind oft die besten.

Zur zweiten Frage möchte ich bemerken, dass in der heutigen Zeit nun der junge Mensch soweit innerlich gebildet sein sollte, dass er gerne von seiner Freizeit abgibt, um einem armen Mitmenschen zu helfen. Hier dürfen Sie mit allem Ernst an das Ehrgefühl der Leute pochen. Krankenpflegevereine und Samaritervereine mögen Ihnen hier hilfreich zur Seite stehen. Ich bin sicher, dass wir noch Stauffacherinnen in unserem Lande haben, die mit ihrer ganzen Tatkraft eintreten und helfen.

Den Rechtsschutz möchte ich etwas ausgedehnter besprechen; es betrifft dies meistens ausserehelich geschwängerte Frauen. Vermehrt brauchen diese der Aufsicht und des Beistandes, denn nur zu oft wird mit Fingern auf solche Frauen gezeigt, sie werden verachtet und verstossen. Bedenken wir aber, dass es einmal mehr Mut braucht, das Kind auszutragen, als es abzutreiben. Andererseits aber sind es gerade die Naiven, Unbeholfenen, die aussereheliche Kinder haben. Diese müssen geschützt werden. Leider, leider sind es oft die Armen, denen das Geld fehlt zur Abtreibung, die solche Kinder zur Welt bringen. Müssen wir da nicht mit doppeltem Eifer eingreifen und beistehen? Vor allem muss der Schwängerer gesucht werden, und mit aller Macht soll er wenigstens zur finanziellen oder materiellen Hilfeleistung beigezogen werden. Diskret soll auch hier vorgegangen werden, denn leider sind solche Männer oft auch schon verheiratet, und dann würde man nur zu leicht eine Ehe zerrütten. Vor Mussehen möge man warnen. Denn im allgemeinen führt dies nicht zu einem glücklichen Ehestand und wie oft wäre das Mädchen besser mit seinem Kind allein und würde für dieses selbst arbeiten, als das tägliche Gejammer und die Vorwürfe vom Ehemann entgegennehmen zu müssen.

Wie oft kommt es aber vor, dass Mädchen nur den Vornamen des Schwängerers kennen, da kann oft nicht gesucht werden; aber auch solch naiven, dummen Menschen soll Liebe und verständnisvolle Unterstützung zuteil werden.

Warnen möchte ich ebenfalls vor Sterilisierung und Kastration haltloser Frauen. Denn so wird sie zur Dirne gestempelt und es muss eine dauernde Internierung folgen. Eine Ausnahme möchte ich hier bei Geisteskranken machen.

In der zweiten Hälfte der Schwangerschaft muss die Frau die Beine einbinden, zur Vorbeugung von Krampfadern und deren eventuellen Komplikationen nach der Geburt (Venenentzündung, Embolie, offene Beine usw.).

Frühzeitig sollen Leibgürtel (Schwangerenkorsett) und Büstenhalter getragen werden, damit die Gewebe nicht schlaff und überdehnt werden.

Dann möge sich die schwangere Frau jeden Monat einmal durch den Hausarzt untersuchen lassen, und zwar:

- a) auf die Lage des Kindes und dessen Grösse zum weiblichen Becken;
- b) Bauchumfang eventuell Zwillinge, Fruchtwasseränderung;
- c) Untersuchung des knöchernen Beckens wegen Beckenverengung (durchgemachte Rachitis, Zwergwuchs usw.);
- d) Blutdruck, Eiweiss im Urin, Oedeme, dies sind Vorboten einer komplizierten Schwangerschaftsniere und Eklampsie; gerade das Uebersehen einer solchen Krankheit kann zu den schauderhaftesten Zwischenfällen führen: Krämpfen, Erblindungen, Lähmungen, ja sofortiger Tod der Mutter und meist auch des Kindes;

e) im weiteren soll die Frau gänzlich untersucht werden und sie muss ihre sämtlichen Beschwerden angeben. Wichtig sind auch die früheren Krankheiten. Eventuelle Geschlechtskrankheiten, wie vor allem Syphilis, müssen behandelt werden. Bedenken Sie den Bibelspruch, dass die Sünde der Väter aber auch der Mütter sich bis ins 3. und 4. Glied fortpflanzt.

Zur fünften Frage brauche ich nicht viel beizufügen, da wissen Sie selbst viel besser Bescheid. Ich glaube nämlich, dass durch das Anfertigen von Säuglingsartikeln die werdende Mutter schon viel Liebe mit in diese Kleidchen strickt.

Zur sechsten Frage möchte ich bemerken, dass die jungen Mütter meist wenig von der Säuglingspflege verstehen. Wieviel Gänge zur Säuglingsfürsorge oder wieviel Geld könnte erspart werden, wenn gerade die junge Frau, bevor sie das Kind bekommt, einen Säuglingskurs besuchen würde.

Nach der Geburt warten Ihnen, meine Schwestern, weitere Aufgaben.

Mit der Geburt erwacht bei jeder nur einigermaßen normalen Frau die Mutterliebe. Fördern Sie diese durch Anhalten zum Stillen. Muttermilch ist die beste Nahrung des Säuglings. Es soll der Stolz der Mutter sein, das Kind selbst zu nähren. Auch sieht nach dem Stillen eine Frau körperlich besser aus, als wenn sie sich sofort abstillen lässt.

Sorgen Sie dafür, dass die Frau nach der Geburt sich sowohl zu Hause, als auch in ihrer werktätigen Arbeit schonen kann, dass sie diesbezüglich Verständnis findet, dass sie, wenn irgend möglich, beim Kind bleiben kann. Beaufsichtigen Sie die Kinderhaltung.

Sollte Syphilis in der Familie sein, so müssen alle Familienmitglieder untersucht werden. So wird die Quelle gefunden; andererseits können so weiter infizierte Angehörige gefunden, behandelt und vor schwerem Siechtum bewahrt werden. Jede syphilitische Mutter hat ein syphilitisches Kind und jedes syphilitische Kind hat eine syphilitische Mutter. Das Kind *muss* also bei der Mutter bleiben und von dieser genährt werden; Ammen könnten sonst schwer infiziert werden. Natürlich dürfen kranke Ammen auch keine gesunden Kinder nähren.

Auch bei der Tuberkulose muss die ganze Familie untersucht werden, damit die Quelle gefunden wird. Besonderer Fürsorge bedürfen die Kinder. Kein Kind darf bei einer tuberkulösen Mutter bleiben oder gar von ihr ernährt werden, denn sonst wird dieses sicher krank. Das Neugeborene bringt nicht, wie bei der Syphilis, die Krankheit mit auf die Welt, es wird erst nach der Geburt infiziert, und zwar sehr leicht, weil der kleine Körper noch keine Abwehrstoffe hat.

Besonders für die ausserehelichen Kinder müssen Sie sorgen. Wie oft verschachern Gemeindebehörden solche Kinder an Orte, wo sie seelisch zu Grunde gehen. Sie sind Verdingkinder, die keine Liebe, kein Heim kennen und aus solchen Menschen gibt es später Verbrecher. Diese Schauerzustände sind auf dem Lande häufig. Hier muss es viel besser werden, und weil oft die Pfarrer zu wenig eingreifen, müssen Sie es tun. Sie sehen vielleicht noch mehr hinter die Kulissen als die Geistlichkeit.

Nach einer Schwangerschaft drängt sich oft die Frage der Sterilisierung, sei es temporär oder gänzlich, auf. Ohne dringende ärztliche Indikation soll vor drei Kindern nie gänzlich sterilisiert werden. Für temporäre Geburtenregelung möge ein Arzt die Frauen beraten. Warnen Sie dringend vor den marktschreierischen, oft untauglichen oder gar gefährlichen anti-

konzeptionellen Mitteln, besonders vor Intrauterinpressaren. Hier muss der Arzt eingreifen, der verständnisvoll, mit Berücksichtigung der Konfession (Protestant, Katholik), den Leuten ratend zur Seite steht. Senden Sie uns aber bitte die Leute, bevor sie wieder schwanger sind, denn sonst kann nicht mehr geholfen werden. Denn wir Aerzte kennen nur die strenge medis Indikation zur Schwangerschaftsunterbrechung. Soziale und egoistische Indikationen, wenn sie noch so begreiflich wären, sind gesetzeswidrig und deshalb streng verboten.

Im weiteren Leben der Frau treten so oft Fragen an sie heran, die sie beunruhigen, sie quälen und wo sie keine Antwort weiss. Schauen Sie, auch hier sollen Sie als gute Freundin mit Verständnis eingreifen. Schwierigkeiten finanzieller Art, Sorgen in der Kindererziehung, Streitigkeiten mit dem Mann, ach, noch so vieles gäbe es da zu nennen, das die Frau nicht sagt, das man aber fühlen muss, und gerade Sie, Gemeindegewestern.

Wenn irgend möglich raten Sie ab von Scheidungen, sondern wirken Sie aufklärend auf Mann und Frau. Wird aber das Eheleben zur Hölle, dann dürfen Sie die Frau nicht länger solchen Qualen ausgesetzt lassen. Vielleicht hilft eine temporäre Trennung. Wenn es aber gar nicht geht, so sollen die Leute auseinander, denn sonst geht die Frau körperlich und geistig sicher zu Grunde und die Kindererziehung leidet enorm. Ist aber die Frau der fehlbare Teil, dann soll sie durch Gemeinde oder Pfarrer mit aller Strenge an ihre Pflichten erinnert werden, sogar mit Androhung der Wegnahme der Kinder.

Nun kommen wir wieder zu einer Kernfrage: «Wie erhalten wir die Frau und Mutter für die Familie gesund?»

Wie man jährlich ein- bis zweimal zum Zahnarzt geht, so soll auch die Frau zu ihrem Hausarzt oder zum Frauenarzt gehen. So erkennt man Allgemeinerkrankungen im Entstehen und kann eingreifen. Vor allem aber kann man die furchtbarste Erkrankung der Frau, den Krebs, im Frühstadium erkennen.

Viel mehr wie der Mann ist die Frau vom Krebs befallen. Was aber als Vorteil nennenswert ist, ist die Tatsache, dass der Frauenkrebs meist an Orten lokalisiert ist, wo man ihn früh erkennen kann. Vor allem ist der Scheidenteil der Gebärmutter damit behaftet. Weniger befallen wird der Gebärmutterkörper, der Vorhof der Scheide, die Eierstöcke, die Brust; alle übrigen Lokalisationen treten in den Hintergrund und sind erst von hervorragender Bedeutung bei Metastasen, d. h. Fortleitung des Krebses vom primären Herd.

Der Krebs bei einer jungen Frau wächst viel schneller und bösartiger und metastasiert rascher als bei einer alten.

Der Beginn des Gebärmutterkrebses ist leichter Ausfluss, übelriechend, eitrig, dann folgt leichte Blutung bei Verkehr und Anstrengung, bald wird der Appetit mässig bis schlecht, es tritt Gewichtsabnahme auf und die Frau ist müde und matt. Im allgemeinen ziemlich melancholisch. Nun beginnen Schmerzen dumpfer Art im Unterleib, dann werden sie stechend, ausstrahlend, der Verfall ist immer deutlicher, der Ausfluss wird enorm stark, eitrig und blutig. Untersucht man, so findet man beim Gebärmuttereingang entweder ein tiefes Geschwür oder eine blumenkohlartige, bröckelnde, blutende Geschwulst, die in die ganze Umgebung gewachsen ist, in Blase

und Darm. Im Bauch findet man derbe Partien in Leber, Lunge und Knochen. Unsägliche Schmerzen warten der Frau und langsam, aber sicher, muss sie elend zu Grunde gehen.

Der Krebs des Gebärmutterkörpers befällt eher ältere Frauen und ein verdächtiges Zeichen ist erneute Blutung in den Wechseljahren. Senden Sie uns solche Frauen sofort zu, denn durch eine Operation kann in diesem Stadium 100prozentige Heilung erwartet werden. Treten beim Gebärmutterkörperkrebs Schmerzen auf, so ist die Krankheit im allgemeinen schon weit fortgeschritten.

Der Eierstockkrebs gibt Schmerzen und ein Völlegefühl im Unterbauch, oft auch Blutungen, dann aber tritt auch ein baldiges Uebertreten auf sämtliche Bauchorgane ein, sowie Knochen und Lunge. Aber durch periodische Untersuchungen kann auch der geübte Arzt eine beginnende Eierstocksgeschwulst feststellen und durch eine leichte Operation heilen.

Krebs des Vorhofes kommt auch meist erst im Alter vor. Hier sind Ausfluss, Schmerzen, Brennen beim Wasserlösen und Geschwürbildung die Symptome. Früh schon muss hier mit Radium und Röntgen behandelt werden, den gerade der Vorhofkrebs rezividiert so enorm leicht.

Der Brustkrebs tritt meistens zwischen 30 und 50 Jahren auf. Zuerst steht die kranke Brust nur etwas höher, der Warzenhof ist etwas geschrumpft und die Brustwarze ist eingezogen. Oft ergiesst sich ganz wenig blutiges Sekret aus der Brust. Dann erst beginnen Schmerzen unter dem Arm mit Austrahlungen. Nun beginnt auch das Krebswachstum in der Brust in Form einer Geschwulst oder eines nagenden Geschwürs. Bald treten Fernmetastasen in Knochen und Lunge auf. Langsam muss die Frau unter den fürchterlichsten Qualen zu Grunde gehen. Können wir aber die Frau untersuchen, so werden wir auch hier den Krebs im Beginn feststellen können und eine Operation, leider etwas ausgedehnter Art, und Röntgenstrahlen, lassen eine 100prozentige Heilung erwarten.

Wann, in welchem Alter tritt der Krebs auf? Eigentlich in jedem. Meist aber jenseits der 30ger Jahre. Wie lange dauert ein Krebswachstum? Zirka drei bis zwölf Monate, nachdem eigentliche Symptome da sind und diese erscheinen allgemein erst, wenn der Krebs schon unheilbar ist. Wir unterscheiden: Einen Krebs ersten Grades, d. h. einen streng lokalisierten Krebs; einen Krebs zweiten Grades, d. h. einen operablen Krebs; einen Krebs dritten Grades, d. h. einen inoperablen Krebs, aber mit Strahlen noch kurablen Krebs; einen Krebs vierten Grades, d. h. einen inkurablen, inoperablen Krebs.

An Sie, meine Schwestern, geht die dringende Bitte, ja der strikte Befehl, erziehen Sie die Frauen, dass sie die dumme falsche Scham ablegen und jährlich ein- bis zweimal beim Arzt sich untersuchen lassen. Denn wir müssen die Frau mindestens im ersten oder zweiten Stadium in Behandlung bekommen; die Frau muss dann aber bei der Untersuchung ausdrücklich verlangen, dass sie *gründlichst* untersucht wird. Der Arzt darf sie nicht mit guten Worten abspeisen.

Schauen Sie, wie es aus Tag nicht sofort Nacht wird, so wird aus einem gesunden Organ nicht sofort ein Krebs. Uebergangsstadien sind sicher vorhanden. Mit einer gewissenhaften periodischen Untersuchung können solche Stadien sofort und durch einen ganz leichten Eingriff ein für allemal beseitigt werden.

Mein früherer Lehrer, Herr Prof. Hinzelmann, behauptet, zehn Jahre vor Ausbruch des Krebses die Krankheit schon erkennen zu können, was das Portiocarcinom anbelangt. Wie manches Jahr hat doch mein verehrter Chef, Herr Prof. Guggisberg, in Vorträgen, Schriften und Aufklärungen, an Ausstellungen in dieser Hinsicht gewirkt. Alles scheint oft vergeblich. Es kommen nämlich fast keine von Aerzten oder Schwestern übersehenen Fälle zu uns ins Spital. Nein, es liegt an der falschen Scham der Frauen. Es ist sicher kein Reklamemachen für uns Aerzte und Frauenärzte, aber wenn man das Elend und die Tränen gesehen hat, dann wäre es eine Sünde, wenn man nicht mit aller Macht gegen diese Geisel der Menschheit, die zum grössten Teil aus der eigenen Kurzsichtigkeit entsteht, auftreten würde. Ich möchte nur jeder jungen Frau einmal unsere Krebsabteilung mit all dem Jammer und den unsäglichen Schmerzen zeigen können.

Ich will sicher nicht in der Frau die Krebsangst züchten, denn ich habe das Gefühl, einige unter Ihnen werden mir das vorhalten. Nein, die Aufklärung soll sachlich und natürlich sein. Sie gehen auch nicht aus Angst zum Zahnarzt, sondern mit aller Natürlichkeit lassen Sie die Zähne revidieren. Warum haben die anderen Organe nicht auch dieselbe Wichtigkeit, untersucht zu werden? Für uns Aerzte ist es wirklich gleich, ob wir den Hals untersuchen oder den Unterleib und soweit muss auch der Laie kommen.

Also, helfen Sie uns, hier in den Urwald von falschen Ideen einzudringen, damit wir den Familien Gattin und Mutter erhalten können.

Wann können wir einen Krebs als geheilt ansehen? Haben wir mit dem Kolkoskop nach Hinzelmann oder mit einer einfachen Jodprobe, die jeder Arzt ausführen kann, ein verdächtiges Geschwür festgestellt, dann genügt ein kleiner Eingriff und die Patientin ist geheilt. Hat man jedoch einen ausgebrochenen Krebs operieren oder bestrahlen müssen, so kann erst nach fünf Jahren von Heilung gesprochen werden, wenn in dieser Zwischenzeit weder ein Rezidiv noch eine Metastase aufgetreten ist, d. h. die Patientin *muss* mindestens alle vier bis sechs Monate sich kontrollieren lassen.

Soll man der Patientin die Diagnose sagen oder nicht? Ich glaube nein, denn sonst verliert die Patientin jeden Mut und die Heilung ist um so schwieriger. Im Gegensatz zu den Tuberkulösen, die optimistisch sind, sind die Krebskranken grosse Pessimisten. Hingegen sollen Sie die nächste Umgebung voll aufklären, was Diagnose und Prognose der Krankheit anbelangt. Am besten ziehen Sie dafür einen Arzt bei. Die Umgebung der Patientin darf aber nichts merken lassen, dass Sie um die Krankheit weiss. Mit aller Liebe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit müssen solche Kranke behandelt werden, denn nur so kann einerseits eine Heilung erwartet oder aber das furchtbare Siechtum verschönert werden. Ganz langsam wird die Patientin selbst auf die Diagnose kommen und dann ist der Moment da, wenn sie innerlich gefestigt ist, wo man ihr klaren Wein einschenken darf.

Kurz möchte ich noch auf die Wechseljahre zu sprechen kommen. Es bedeutet dies ein so einschneidender Wechsel im Leben der Frau, dass im allgemeinen der Uebergang nicht ohne subjektive und oft noch objektive Zeichen vor sich geht. Die Eierstöcke verlieren (zirka im Alter von 45 bis 50 Jahren) ihre Funktion mit dem Sistieren der Blutung nicht. Unter-

schwellig arbeiten sie noch einige Jahre fort. Wie die Beschwerden der Wechseljahre sind, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Ueber deren Behandlung jedoch gestatten Sie mir einige Worte. Vor allem muss die Umgebung und besonders der Ehemann mit viel Geduld und Verständnis über diese Zeit hinweggehen. So bekommt die Frau keine Minderwertigkeitsgefühle und die Beschwerden plagen sie weniger. Treten wirkliche Störungen auf, so möge eine ärztliche Beratung und eine medikamentöse Therapie diesen langweiligen Zuständen ein Ende machen. Allzu starke Mittel möchte ich aber nicht anraten, denn je mehr wir durch unsere Therapie den physiologischen Vorgang ändern, desto länger werden die Beschwerden andauern. Vor allem aber mögen Sie erzieherisch auf die Frau wirken. Die Frau soll und darf sich nicht gehen lassen. Gerade in dieser Zeit muss sie sich zusammennehmen und ihre Beschwerden oder Regungen unterdrücken, sie darf in diesem Zustande weder sich selbst noch vielmehr die ganze Familie terrorisieren. Im weiteren soll sich zu dieser Zeit die Frau auch körperlich nicht gehen lassen, ansonst ihr Körper in kürzester Zeit an Straffheit und Geschmeidigkeit und Widerstandskraft abnimmt. Jetzt ist das gefährliche Alter, wo Fettansatz, Vorfal, Krampfadern usw. auftreten. Die Frau muss sich Mühe geben, ihrer Umgebung und besonders ihrem Manne der gleiche Mensch wie früher zu bleiben.

Noch einige Worte möchte ich Ihnen über die alte Frau sagen. Lassen Sie die alten, alleinstehenden «Mütterli» nicht ausser acht. An ihrem Lebensabend soll es die Frau, die so lange unbemerkt ihre Pflicht getan hat, gut haben. Lassen Sie sie nicht im Schmutz ersticken. Schauen Sie, dass sie vielleicht in ein sonniges Heim zu ihren Kindern kann. Umgehen Sie wenn möglich Armen- und Greisenasyle. Aber immerhin noch lieber dorthin, als bei Kindern, wo die alte Mutter nur das fünfte Rad am Wagen ist und die unbezahlte Magd spielt. Ueberwachen Sie auch diese Frauen wegen ihren körperlichen Gebrechen. Denn im allgemeinen gehen solche Leute nicht zum Arzt. Hingegen einer Schwester vertrauen sie sich eher an.

Wie oft haben solche Leute Vorfal, Urin- und Stuhlcontinenz, die behoben werden können mit einer kleinen orthopädischen Vorrichtung. Alterskatarrh, Herzbeschwerden, Seh- und Hörstörungen, sowie chronische Gelenkentzündungen werden durch ärztliche Hilfe erträglicher gemacht, wenn Sie uns die Frauen zuweisen.

Nun bin ich am Schluss meines Vortrages. Wir haben zusammen einen Einblick genommen in das ganze Leben der Frau. Sie haben nun gesehen, wie wichtig es ist, dass die Frau Hilfe und Verständnis bekommt. Verweichlichung oder Verzärtelung ist damit nicht gemeint. Auch sollen die Fehler der Frau gerügt und korrigiert werden. Aber vergessen wir nie, dass die Frau eine schwere, zu wenig beachtete Arbeit und Aufgabe hat. Und ist es nicht gerade bei der Frau, wo das grösste Wunder, das Wunder der Menschwerdung geschieht? Ich habe doch schon unzählige Geburten gesehen, aber immer wieder stehe ich voll Ehrfurcht davor.

Und so wollen wir denn zusammen arbeiten, jeder einzelne an seiner Stelle, dass durch die Frau das Familienleben, die Gemeinschaft wieder in vermehrtem Masse entsteht. So können wir Medizinalpersonen die Schweiz erneuern, ohne Partei und ohne Gotthardbund, allein mit dem gesunden, klaren Sinn, helfen direkt von Mensch zu Mensch mit gutigem, beratendem Verständnis.

Enquête sur le danger des démonstrations publiques d'hypnotisme et de suggestion.

Rapport présenté à la 95^e assemblée de la Société suisse de psychiatrie à Monthey, les 14 et 15 juin 1941, par le prof. Dr H. Steck.

En janvier 1941, le Service fédéral de l'hygiène publique demanda au président de la Société suisse de psychiatrie de lui faire connaître son avis sur les effets nuisibles pour la santé mentale, qui pourraient résulter des représentations publiques par des suggestionneurs tels que Sabrenno, Leonardo, etc., notamment chez les adolescents servant de sujets de démonstration. Dans le fait, la question avait été soulevée par la Direction des affaires sanitaires des Grisons.

Pour réunir le matériel nécessaire permettant une réponse motivée, nous avons envoyé un questionnaire à tous les membres de la Société suisse de psychiatrie, en les priant de nous communiquer leurs observations dans ce domaine.

Nous avons reçu 45 réponses qui peuvent se grouper de la manière suivante:

13 confrères seulement nous apportent des faits positifs observés ou recueillis par eux et qui peuvent se grouper de la manière suivante:

6 ont observé des schizophrènes, particulièrement des paranoïdes qui, au début de leur maladie, se sentaient influencés par des hypnotiseurs qu'ils avaient rencontrés dans une représentation publique. Dans tous ces cas, il nous paraît difficile d'attribuer à la séance hypnotique un autre rôle qu'un facteur pathoplastique, mais peut-être l'hypnose est-elle capable de déclencher occasionnellement un accès d'agitation, comme cela paraît résulter d'une observation communiquée par le Dr Wirz.

8 confrères nous signalent l'influence directement nocive des expériences hypnotiques faites par des laïques, soit en public, soit dans ces cercles privés, sur des psychopathes hystéroïdes. L'état de certains émotifs, de bégayeurs a été aggravé par les essais thérapeutiques faits par des laïques. On signale à ce propos que ces personnalités labiles et impressionnables se sentent comme attirées par de pareilles démonstrations qui se révèlent particulièrement nuisibles pour elles-mêmes.

Des faits particulièrement instructifs nous sont signalés par le Dr Kuhn, médecin adjoint de l'asile cantonal de Münsterlingen. Il a pu observer en deux ans les 3 cas suivants:

1^o Un adolescent âgé de 19 ans, prévenu de brigandage, chez lequel l'expertise psychiatrique décèle une névrose d'opposition infantile avec tempérament hyperthyme et une forte suggestibilité aurait présenté, aux dires de ses parents, une aggravation de ses difficultés caractériologiques après avoir été hypnotisé dans une démonstration publique. Mais le jeune homme avait déjà présenté des difficultés notables avant cette hypnose. La question était compliquée du fait que pendant l'acte de brigandage, il se trouvait sous une forte influence suggestive d'un complice plus jeune, fait admis par le tribunal qui le mit au bénéfice de la responsabilité atténuée. Mais aucun rapport ne put être établi entre l'hypnotiseur et ce complice.

2° Un adolescent âgé de 19 ans est interné à cause d'une conduite gravement antisociale. Il présente des symptômes hystériques avec crises, pseudohallucinations et productions imaginatives. Ce malade présentait depuis l'âge de 14 ou 15 ans, à la suite d'une hypnose dans une représentation publique à Konstanz, une véritable manie de se faire hypnotiser et il saisisait chaque occasion, même les sorties de l'asile, pour s'adonner à cette passion. Lorsqu'il y a deux ans, il fut hypnotisé pour la dernière fois à Konstanz, il prétendit voir encore pendant huit jours les yeux de l'hypnotiseur et entendre sa voix. D'après sa description, on doit admettre qu'il se trouvait dans un état crépusculaire dans lequel il se maintenait à l'aide de ses pseudohallucinations. Depuis lors, il a présenté souvent encore des états demicrépusculaires, mais sans réminiscence à l'état hypnotique.

3° Un hébéphrène, âgé maintenant de 30 ans et actuellement interné à Königfelden, commençait, après avoir assisté à des représentations publiques, à s'occuper d'hypnotisme. Il fit lui-même des expériences pratiques dans ce domaine et souvent avec succès. Il s'en servit pour abuser sexuellement de quelques sommières et d'autres amies.

Une de ses victimes, une psychopathe schizoïde avec tendance aux réactions hystériques, fut tellement subjuguée par le malade qu'il pouvait lui faire accepter l'idée qu'elle devait avoir un enfant illégitime de lui, ce qui arriva réellement. La jeune personne dut ensuite être hospitalisée.

Ce malade a fait l'hypnotiseur dans des cafés et dans des cercles s'occupant de phénomènes occultes.

Les deux derniers cas sont particulièrement instructifs. Le second illustre le danger de l'hypnose chez les psychopathes hystéroïdes. Le contenu particulièrement sanguinaire de certaines rêveries de ce malade (il rêvait de tuer sa mère) pourrait l'entraîner dans certaines conditions jusqu'au crime réel.

Le prof. J.-E. Stæhelin décrit le cas d'un adulte qui fut plongé par des hypnotiseurs non-médecins dans des états crépusculaires hystéroïdes dans lesquels il commit des actes étranges qui le firent presque interner.

A ce propos, signalons encore que le Dr Jörger (directeur du Waldhaus Masans-Coire) nous relate le cas d'un adolescent particulièrement suggestible impliqué dans une affaire d'incendie et qui avait été employé pour les expériences d'hypnotiseurs laïques. L'affaire se termina par un non-lieu, l'expertise psychiatrique n'ayant pu aboutir à des conclusions fermes.

Le 3^e cas de Kuhn illustre d'une manière particulièrement nette le danger de l'hypnotisme dans la main de psychopathes amoraux et choisissant leurs victimes parmi d'autres psychopathes.

Le prof. Hanselmann signale le cas pris dans sa clientèle de pédagogie spéciale, d'un jeune homme débile et sourd qui fréquentait les représentations de Sabrenno en se prêtant comme sujet d'expérience. Dès ce moment, il crut posséder des forces particulières et tint des propos incohérents, puis se tua d'un coup de revolver au cours d'une escapade nocturne.

Le Dr K. Binswanger cite le cas d'un schizophrène qui prétendit avoir été poursuivi pendant longtemps par l'idée inoculée par un hypnotiseur public de se trouver couché sur les rails de chemin-de-fer et ne pouvant pas s'en détacher à l'approche du train.

Plusieurs confrères qui ont assisté à des séances de Sabrenno signalent que Sabrenno n'avait aucun succès lorsqu'on le laissait pratiquer son art

sur des malades dans un but thérapeutique. Au contraire, des schizophrènes présentèrent des réactions désagréables.

25 confrères n'ont jamais pu constater des effets nuisibles de telles représentations. 9 d'entre eux estiment néanmoins que l'on devrait prendre des mesures de protection surtout pour les adolescents.

6 confrères qui n'ont également fait aucune observation personnelle estiment superflu de s'en occuper et signalent d'autres dangers psychiques plus importants, tels que les Naturheilärzte du canton d'Appenzell Rh.-Ext., un certain institut de psychogagie, les cartomanciennes et les voyantes; un autre, certaines représentations cinématographiques, lectures et cures dans les ESM. Un de ces confrères trouve qu'on a déjà trop défendu et qu'on rend ainsi le peuple peu résistant.

Le Dr Schiller, le Dr Forel, le Dr Humbert et le Dr Richard partent du principe que l'hypnotisme est une mesure thérapeutique qui devra rester réservée aux médecins. Le Dr Forel déclare: «Après avoir pratiqué pendant plus de 20 ans les méthodes suggestives et notamment l'hypnose médicale, je ne saurais assez insister sur l'utilité qu'il y a à réserver cette méthode à des fins rigoureusement médicales, donc diagnostiques et thérapeutiques.

Toute séance publique consacrée en partie ou en totalité à des démonstrations d'hypnotisme, de Cumberlandisme, spiritisme, de phénomènes de matérialisation, que ce soit par des faquirs, des médiums, des médecins, etc., hystérise le public.

Dans notre époque de sensibilisation, de recrudescence des tendances mystiques, notre devoir est d'encourager les autorités à prendre les mesures destinées à protéger le psychisme de nos concitoyens.

Je rappelle qu'Auguste Forel, du temps où il donnait ses célèbres cours sur l'hypnotisme médical à l'Université de Zurich, avait rigoureusement interdit l'accès de l'Auditorium maximum à quiconque n'était pas inscrit à la Faculté de médecine ou de droit. Auguste Forel entendait réserver l'emploi de l'hypnotisme, c'est-à-dire de toutes les méthodes suggestive, aux médecins seuls.»

Et le Dr Humbert écrit:

«L'hypnotisme est une mesure thérapeutique; il ne peut être que nuisible à cette thérapeutique elle-même d'être promenée sur des treteaux où elle est indiscutablement mélangée à un certain charlatanisme. Le sérieux de la méthode et l'autorité dont doit jouir le médecin pour l'appliquer ne peuvent que souffrir de représentations tapageuses.

Si l'on voulait être logique, tout emploi de l'hypnotisme par des non-médecins devrait être immédiatement réprimé par les lois sur l'exercice illégal de la médecine.»

En résumant les propositions qui nous sont parvenues, nous constatons que 8 confrères (Dr Schiller, prof. Ladame, Dr Humbert, Dr Forel, Dr Escher, Dr Müller-Schürch, Dr R. Kuhn, Dr Richard) proposent l'interdiction pure et simple des représentations publiques d'hypnotisme et de suggestion.

Le prof. Maier de Zurich signale qu'à Zurich il existe depuis 1887 une interdiction due à l'initiative du prof. Auguste Forel des représentations publiques d'expériences de sommeil hypnotique; il recommande que l'on se tienne à cela et qu'on tolère les démonstrations de suggestion à l'état de veille.

Le Dr Ludw. Binswanger et le Dr Kurt Binswanger demandent un certain contrôle.

Le prof. Stæhelin, le Dr Meng, le Dr Favre demandent avant tout d'interdire l'accès de pareilles démonstrations aux personnes mineures.

Signalons que le canton de Vaud a également interdit les démonstrations publiques d'hypnotisme par la loi du 18 novembre 1935 sur la police du commerce, laquelle, à son article 27, prévoit ce qui suit:

«Sont interdits l'exercice des professions de somnambule, tireur de cartes, diseurs de bonne aventure, chiromancien, chirologue, ainsi que les représentations publiques d'hypnotisme, de magnétisme et de somnambulisme.

Les personnes autorisées à pratiquer l'art de guérir dans le canton peuvent seules exercer l'hypnotisme, le magnétisme et le somnambulisme.

Exceptionnellement, le Département de l'intérieur, sur le préavis du Conseil de santé, peut accorder une autorisation spéciale aux médecins et aux savants opérant dans un but scientifique ou médical.»

J'ajoute encore que I.-H. Schultz a publié, sous le titre «Gesundheitsschädigungen nach Hypnose, Ergebnisse einer Sammelforschung»; (Verlag C. Marhold, Halle a. S. 1922) le résultat d'une enquête qu'il fit en Allemagne, en Autriche et en Suisse. Il put recueillir des documents sur plus de 100 cas d'effets nocifs après l'hypnose et presque exclusivement d'hypnose par des laïques ou dans des représentations publiques pendant les dernières trois années précédant son enquête. Il les subdivise en 26 cas de troubles généraux psychiques et nerveux, 50 psychoses hystériques et 30 psychoses schizo-phréniques.

Schultz estime qu'une meilleure formation psychologique et psychothérapeutique des médecins pourrait contribuer à détourner le public des hypnotiseurs et charlatans, mais il estime que des mesures législatives seraient également indiquées.

La Société allemande de psychiatrie proposa un projet de loi réservant l'application de l'hypnose et des pratiques similaires aux seuls médecins et l'interdiction de représentations de démonstrations hypnotiques. Je ne sais ce qu'il est advenu de cette proposition.

Considérant que notre enquête démontre que les effets nuisibles ont été constatés, mais qu'ils tendent plutôt à devenir rares et que la mode de ces représentations paraît plutôt en voie de diminution, nous pensons qu'une interdiction complète n'est aujourd'hui pas opportune pour diverses raisons.

Nous voudrions nous en tenir aux propositions formulées par nos collègues Maier et Stæhelin et proposer l'interdiction de toute démonstration de sommeil hypnotique et l'interdiction de l'accès aux représentations de suggestion à toutes personnes âgées de moins de 18 ou 20 ans. On devrait également interdire aux suggestionneurs non-médecins, comme Sabrenno, de recevoir des malades.

Dans la discussion à laquelle prirent part le prof. H.-W. Maier, les Drs Charpentier, Humbert, Forel, Morgenthaler et Riggenbach, aucun élément nouveau ne fut apporté.

On précisa toutefois qu'il fallait absolument distinguer entre les expériences hypnotiques et les démonstrations de simple suggestion à l'état de veille qu'on ne pouvait guère interdire.

Un contrôle médical de ces représentations de suggestion désiré par quelques-uns paraît inopportun et pourrait présenter même un certain inconvénient du fait que les suggestionneurs travaillant ainsi sous les auspices d'une autorité médicale pourraient s'en servir dans un but de réclame allant aux fins contraires des mesures envisagées.

La Société s'abstint de prendre une résolution. L'avis unanime parut être que les gouvernements cantonaux étaient libres de prendre les décisions qui leur paraîtraient judicieuses en prenant connaissance du résultat de notre enquête qui aboutit aux directives suivantes:

L'interdiction de toutes démonstrations en public de sommeil hypnotique paraît indiquée, de même que l'interdiction de l'accès de représentations de simples suggestions à l'état de veille à toute personne âgée de moins de 18 ans.

Le Service fédéral de l'hygiène publique exprime ici sa reconnaissance à M. le prof. Steck, président de la Société suisse de psychiatrie, pour sa peine et pour l'intérêt à l'étude de l'importante question dont il s'agit.

Le Service d'hygiène déclare se rallier aux conclusions de l'auteur, et se fait un devoir de signaler aux autorités sanitaires cantonales les directives ci-dessus.

Schweizerischer Krankenpflegebund Alliance suisse des gardes-malades

Neujahrsgratulationen

Bern: Zur Erinnerung an Herrn Dr. C. Ischer von Ungenannt Fr. 20.—, Oberin E. A. Michel, Schw. Elsa Merk, Emilie Egli, Mathilde Scherrer; *Zürich:* Schw. Anneli von Erhardt; *Bern:* Schw. Bertha Blattner; *Aarberg:* Schw. Jeanne Lindauer; *Thun:* Schw. Cécile Flück; *Flüelen:* Schw. Lydia Bauer; *Neuchâtel:* Schw. Emma Rossire, Alice Monrabou, Jeanne Krieg, Valentine Debrot, M^{lle} Montandon. Total Fr. 85.—. Herzlichen Dank! Der Zentralkassier: *Karl Hausmann.*

Aus den Sektionen. - Nouvelles des sections.

Sektion Basel.

Freitag, 26. Dezember, 15 Uhr, findet in unserem Heim, Leimenstrasse 52, die übliche **Weihnachtsfeier** statt mit Tee und Tombola, wozu *alle* Mitglieder herzlich eingeladen sind. — *Mittwoch, 24. Dezember,* feiern die Heiminsassen allein Weihnachten.

Mitteilung, den Jahresbeitrag betreffend. Der Einzahlungsschein für den Jahresbeitrag 1942 wird den Mitgliedern nicht mehr wie bisher Ende Dezember zugestellt werden, sondern erst Ende Januar, und die Kassierin wäre dankbar, wenn der Beitrag dann im Februar prompt einbezahlt würde. Nicht bezahlte Beiträge werden im März per Nachnahme eingezogen.

Sektion Bern.

Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, dass unsere **Weihnachtsfeier** am 19. Dezember um 16 Uhr in der Pflegerinnenschule Lindenhof stattfinden wird (Näheres siehe Nr. 11 dieses Blattes).

Der **Jahresbeitrag pro 1942**, inkl. Abonnement der «Blätter für Krankenpflege», ist bis Ende Februar auf unserem Bureau oder auf *Postcheckkonto III 11'348* zu entrichten; derselbe beträgt Fr. 10.—, für Mitglieder im Ausland Fr. 11.50, nach 25-jähriger Mitgliedschaft bei unserer Sektion Fr. 5.—, Ausland Fr. 6.50. Einzahlungsscheine liegen diesem Blatte bei. — *Mitgliedkarten*, sowie die von unserer Sektion ausgegebenen Rotkreuz-Ausweiskarten sind bei Einzahlung des Jahresbeitrages zur Erneuerung einzusenden. Bitte Rückporto beilegen.

Sektion St. Gallen.

Trotz aller Not in der Welt dürfen wir Weihnachten feiern. Wir möchten das auch wieder mit euch tun und laden dazu alle unsere Schwestern herzlich ein. Die **Weihnachtsfeier** findet Sonntag, 28. Dezember, 16 Uhr, bei Frau Dr. Gsell, Scheffelstrasse 3, statt. Um die Vorbereitungen etwas zu erleichtern, sollten wir wissen, wieviele Schwestern kommen und bitten sie darum, sich bis zum 23. Dezember bei Frau Würth, Blumenaustrasse, anzumelden. Auch die Geschenklein für die Verlosung bitten wir bis dahin abzugeben.

Der Vorstand.

Section Genevoise.

Fête de Noël. Comme les temps que nous traversons sont tristes et difficiles, nous avons pensé nous réunir de nouveau cette année autour d'un petit sapin de Noël, dans le but d'oublier un moment les soucis journaliers.

Cette petite réunion aura lieu lundi, 22 décembre, à 16 h. 30, dans notre locale, 11, rue Massot.

Nous espérons vous voir nombreux ce jour-là et nous vous prions de nous faire savoir jusqu'au jeudi, 18 décembre, si nous pouvons compter sur votre présence. Nous vous adressons nos meilleures messages.

N'oubliez pas d'apporter votre sucre s. v. p.

Le Comité.

Section Vaudoise.*)

La Caisse cantonale vaudoise des retraites populaires a mis au point un nouveau système des comptabilités et par cela, a été retardée dans son travail ainsi que par l'absence de plusieurs de ses employés au service militaire. C'est pourquoi je viens seulement de recevoir les relevés de comptes pour 1940.

Les livrets-polices sont à la disposition des assurées qui voudront bien me les demander.

Sauf avis contraire de la part des assurées, je me permettrai de garder ces livrets jusqu'au début de 1942 où je les enverrai après avoir inscrits les versements de 1941.

Je prie les assurées qui ne l'auraient pas encore fait de bien vouloir m'envoyer leur livret et je rappelle que tous les versements doivent être envoyés avant le 15 décembre au compte de chèque n° II 421.

Mme Boy de la Tour.

La fête de Noël de la section aura lieu le jeudi, 18 décembre, à 15 h., à la maternité dans la même salle que l'an dernier. La fête sera très simple à cause des temps d'épreuves qui accablent le monde, mais nous sentons le besoin de nous réunir dans une atmosphère de paix et d'espérance. (Prière d'apporter son sucre.)

Le comité.

Le premier **cours de perfectionnement** pour infirmières organisé par la Section vaudoise, a donc eu lieu au début d'octobre. La grande affluence de participantes

*) Ces avis auraient dû paraître dans le numéro de novembre. Par suite d'erreur bien involontaire de la part du bureau du journal, elles ont été retardées et nous nous excusons de ne les faire paraître que dans ce numéro. *La rédaction.*

a prouvé que cet essai répondait à un véritable besoin. Nous espérions avoir 50 à 60 inscriptions et il y a eu environ 200 auditrices qui se sont pressées sur les bancs des auditoires trop exigus, sur les marches d'escaliers, sur des tabourets et même parfois debout. Nous pensions réunir des infirmières de la région seulement et il en est venu de Bâle, de St-Gall, de Winterthour, de Zurich, de Neuchâtel, de Genève, etc... Pas moins de 15 maisons de diaconesses, de sœurs catholiques, d'écoles d'infirmières étaient représentées. Nous sommes très heureux de ce succès, mais nous regrettons d'avoir été quelque peu débordés et de n'avoir pas prévu davantage de facilités pour les participantes venues de loin; l'année prochaine, nous ferons mieux. Car nous nous sentons fort encouragés à recommencer. Nous serions très reconnaissants de recevoir des suggestions sur les sujets désirés, l'organisation, etc.; nous en avons déjà reçues quelques-unes et nous en remercions vivement les correspondantes.

Le cours s'est ouvert le jeudi matin 2 octobre, à l'hôpital Nestlé, par un petit discours d'ouverture du présent de la Section vaudoise, M. le Dr Exchaquet. Après avoir souhaité une cordiale bienvenue à toutes les participantes, donné quelques indications, M. le Dr Exchaquet a dit quelques mots sur la grande perte que nous avons faite en la personne de M. le professeur Ramel; ce dernier devait nous donner une leçon sur la dermatologie, mais surtout nous perdons en lui un professeur et un homme de grande valeur, tout dévoué à la cause des infirmières et qui, à maintes reprises, nous avait prouvé son intérêt. Il avait toujours du temps lorsqu'il s'agissait l'aider, de conseiller, avec une grande bonté, toutes celles qui allaient à lui. C'est un réel chagrin de penser que nous ne le verrons plus et lorsque le président pria l'assemblée de se lever pour honorer sa mémoire, des pensées de reconnaissance montèrent de nos cœurs envers celui qui a tant fait pour nous.

Puis le cours proprement dit débuta par une magistrale leçon sur la paralysie infantile: M. le Dr Exchaquet nous en parla au point de vue médical, M. le professeur Nicod au point de vue orthopédique et M. le Dr Jéquier au point de vue des traitements électriques. La première matinée était déjà terminée. Pendant deux jours et demi, nous avons entendu beaucoup de choses captivantes sur la médecine, la chirurgie, la psychologie, la gynécologie. Les nombreux conférenciers furent écoutés avec un grand intérêt et ils ont pu se rendre compte par l'attention des auditrices et leur applaudissements, combien leurs exposés étaient appréciés et combien nous sommes reconnaissants du temps qu'ils ont bien voulu nous consacrer.

Sektion Zürich.

Unsere **Weihnachtsfeier** findet statt: Montag, 29. Dezember, 16 Uhr, im Kirchengemeindehaus, Hirschengraben 50. Wir laden alle unsere Mitglieder herzlich dazu ein und hoffen, dass recht viele sich frei machen können, um mit uns diese Stunden zu erleben.

Jahresbeitrag 1942. Derselbe beträgt für Aktivmitglieder Fr. 16.—, für Mitglieder im Ausland Fr. 17.—, für Passivmitglieder Fr. 9.—. Einzahlungen bis Ende Februar auf unserem Bureau oder auf Postcheckkonto VIII 3327. Einzahlungsscheine liegen diesem Heft bei.

Arbeitslosenkasse. Der Beitrag für 1942 beträgt mindestens Fr. 15.—. Einzahlungen bis Ende März.

Neuanmeldungen und Aufnahmen — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Austritt:* Schw. Julie Hersperger-Schenk. — *Anmeldung:* Schw. Margrit Walt, geb. 1907, von Eichberg (St. Gallen).

Sektion Bern. — *Aufnahmen:* Schwn. Hedi Leibundgut, Liseli Liechti, Frieda Krähenbühl, Lina Plüss. — *Neuanmeldungen:* Schwn. Lina Lautenschlager, von Niederbüren (St. Gallen), in Davos (St. Annaverein Luzern, Providentia Biel, Spital Siders, Kantonsspital Luzern, Clinique Manufacture Leysin, Sanatorium Viktoria Bern, Loryspital Bern, Bundesexamen); Greti Walthert, von Oberdiessbach, in Murten (Spital Oberdiessbach, ein Jahr Pflegerinnenschule Engeried, Spital Meyriez-Morat, Spital Burgdorf, Bundesexamen).

Section Genevoise. — *Démission:* M^{lle} Madeleine Rusillon.

Sektion Luzern. — *Austritte:* Pfleger Heinrich Büchel, Schwn. Berta Barmettler und Berta Landtwing.

Section de Neuchâtel. — *Admission:* S^r Juliette Matthys, de Schangnau (Berne), née en 1908.

Sektion St. Gallen. — *Aufnahme:* Schw. Stephanie Weniger (Uebertritt aus Sektion Bern). — *Anmeldungen:* Schwn. Rose-Marie Zellweger, geb. 1917, von Trogen (Pflegerinnenschule Zürich); Milly Dudli, geb. 1911, von Oberbüren, St. Gallen (Pflegerinnenschule Baldegg).

Section Vaudoise. — *Admissions définitives:* M^{lles} Simone Burnier et Charlotte Chappuis. — *Demandes d'admissions:* M^{lle} Hélène-Antoinette, dite Nady, Ansermier, née le 29 avril 1918, de Penthaz, canton de Vaud (école de Pérolles, Fribourg); M^{lle} Marguerite Rouzeau, née le 10 août 1910, de St-Germain, France (Hôpital cantonal de Genève et examens de l'Alliance); M^{lle} Marguerite Berthod, née le 13 avril 1902, de Château-d'Oex, Vaud (école de La Source); M^{lle} Pierrette Christinet, née le 23 août 1918, de Marchissy, canton de Vaud (école de la Montagne, Courbevoie s. Seine, et examens de l'Alliance et de l'Etat de Vaud).

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schwn. Klara Sollberger, geb. 1913, von Willadingen, Bern (Pflegerinnenschule Zürich); Helen Lichtenhahn, geb. 1913, von Basel (Pflegerinnenschule Zürich); Berty Schödler, geb. 1910, von Villigen, Aargau (Pflegerinnenschule Zürich); Hanny Brandenberger, geb. 1914, von Bärenswil, Zürich (Kreisspital Wetzikon, Bürgerspital Basel, Bundesexamen); Martha Notz, geb. 1915, von Schleinikon, Zürich (Pflegerinnenschule Zürich); Martha Hedwig Rötheli, geb. 1907, von Wangen, Solothurn (South Dakota, USA., Bundesexamen); Martha Hunziker, geb. 1909, von Leimbach, Aargau (Pflegerinnenschule Zürich); Pia Hess, geb. 1908, von Unterägeri, Zug (Pflegerinnenschule Zürich). — *Provisorisch aufgenommen:* Schwn. Ruth Hablützel, Gertrud Müller, Hanny Höhn, Elsa Ebnöther, Anna Schubiger. — *Definitiv aufgenommen:* Schwn. Frieda Lenggenhager, Hanny Gugelmann, Anny Bertschinger, Elfriede Egg. — *Austritte:* Schwn. Elisabeth Hofmann, Emma Harr, Maria Keller-Hefti, Elisabeth Lang, Hanna Wegmann-Hofmann, Lina Grütter, Ida Bösch, Hanny Pankratz, Dora Wipf, Hedy Ringger, Dora Sägesser, Hedwig Jurt, Marie Müller, Lotte Bener-Merian.

Gedenkt auch unseres Fürsorgefonds!

Ueber 10'000 Fr. sind von unserer Fürsorgekommission kranken, arbeitsunfähigen oder sonst notleidenden Mitgliedern im laufenden Jahre zugesprochen worden. Wie vieler materieller, aber auch seelischer Not ist damit gesteuert worden! Wir wollen unserer Fürsorgekommission herzlichst danken für ihr Wohlwollen und für die grosse Mühe, denn alle in Betracht

kommenden Fälle werden genau geprüft. Wir wollen aber auch dankbar sein, dass wir überhaupt diese Fürsorgeeinrichtung besitzen, die uns erlaubt, zu helfen, was besonders in der heutigen Zeit immer notwendiger geworden ist. Da wir nun aus erklärlichen Gründen nur die Zinserträge zu Unterstützungszwecken verwenden dürfen, ist es unsere grosse Pflicht, dafür zu sorgen, dass unser Fonds wächst. Wir möchten allen denen danken, die ihm während des Jahres Gaben zugewiesen haben, auch den Sektionskassen, aus denen, wie im vorhergehenden Bericht erwähnt wird, ganz hübsche Beträge gegeben wurden. Freilich wird jedes von uns heute in Anspruch genommen, auch bei andern dringlichen Hilfswerken mitzuhelfen, aber bringen wir auch unserem Fürsorgefonds ein Opfer. Jede Gabe, klein oder gross, wird von unserem getreuen und vorsorglichen Zentralkassier, Pfleger Hausmann, Basel, gerne gebucht werden. Senden Sie Ihre Beiträge mit Postcheck an die Adresse: Fürsorgefonds des Schweiz. Krankenpflegebundes, Nr. 5 64 94, Basel. Wir danken allen herzlichst. Dr. H. Scherz.

Noch eine Weihnachtsbitte.

Im letzten «Grünen Blättli» sah ich eine Weihnachtsbitte, geschrieben von unserer so geehrten und geachteten Präsidentin, Schwester Luise Probst.

Die Weihnachtsbitte ergeht für die Schwestern und Krankenpfleger, die während der Festtage im Militärdienst sind. Sicher ist diese Bitte gut gemeint und wir alle haben Freude, wenn wir etwas bekommen. Aber wie wäre es, wenn wir in diesen schweren Zeiten an andere, unglücklichere Menschen denken würden, anstatt an diejenigen, welche ihre Beköstigung, Sold, Krankenversicherung und viele Erleichterungen haben. Wir haben in der Schweiz so viele alte, kranke, arbeitslose Schwestern und auch Krankenpfleger, denen man mit einem kleinen Weihnachts- oder Neujahrsgross viel Freude bereiten könnte.

Letzten Sommer war ein Artikel in einer grossen Lausanner Zeitung zu lesen. Es war ein Hilferuf und an das Publikum gerichtet: Eine Schwester, die ihr Dasein und das so vieler anderer schilderte. Jeder Mensch, der das gelesen und noch ein bisschen Gefühl im Leibe hatte, brachte dies zum Entsetzen und für uns Krankenpflegerinnen war das keine Ehre; denn es kam so recht zum Vorschein, dass ein grosser Teil von unseren Schwestern darben muss, hauptsächlich die Privatschwestern. Wie manche wartet in ihrem jetzt kalten Mansardenzimmer, dass man sie doch noch auf eine Nachtwache rufen könnte, und wie lange wartet sie? Am traurigsten sind wohl die alten Schwestern dran, und denen könnten wir, wenn wir zusammenhalten wollten, ihr schweres Los erträglicher machen.

Es braucht manchmal nicht viel, den Menschen zu beglücken, aber es braucht Verständnis und die Nächstenliebe, die uns alle so ziert und so wenig vorhanden ist. Wie wäre es, wenn die Schwestern, die in Spitälern, Kliniken feste Privatposten haben, sich bei den Stellenvermittlungen erkundigen würden, wo diese notleidenden Mitmenschen wohnen und sich aufhalten, damit man ihnen etwas Sonne in ihr dunkles Stübchen bringen könnte? Ich bin ganz sicher, dass viele einverstanden sind, zu helfen. Die Schwestern, die in Betrieben arbeiten und nicht für Beköstigung sorgen

müssen, haben keine Ahnung, was solche arme Menschen durchmachen, um wenigstens einmal im Tag etwas zu essen, wenn sie nicht bei jedem Wohltätigkeitsverein anklopfen wollen, und das kann nicht jeder, wenigstens nicht die, die es am nötigsten haben. Vielleicht sagen Sie jetzt, die Alten hätten sparen sollen. Einverstanden. Vielleicht machen es die Jungen jetzt und das wäre gut.

Also bitte ich Euch alle, die Ihr gesund seid und Arbeit habt, helft den anderen, die das Glück nicht haben; denn das Geben hat noch niemanden arm gemacht, im Gegenteil. Die Zufriedenheit spürt ihr in Euch selber. Und wisst Ihr, ob Ihr in späteren Jahren nicht auch Eure Mitmenschen nötig habt, und dann würdet Ihr den Segen spüren, den Ihr ausgestrahlt habt in jungen Jahren.

Ich hoffe, mein Schreiben werde dem Fürsorgefonds nicht schaden bei den Neujahrswünschen, denn seine Anhänger bleiben ihm sicher treu.

B. Hausmann

Unsere volle Anerkennung der menschenfreundlichen Gesinnung von Schwester Bertha. Wir möchten darauf hinweisen, dass es in allen Sektionen Mitglieder hat, welche bedürftigen Mitschwestern oder Pflegern helfen und wir möchten auch diese Hilfe bestens verdanken. Leider reicht der Fürsorgefonds noch nicht hin, überall helfen zu können, er sucht jedoch nach Möglichkeit die von den Sektionen gemeldeten Mitglieder finanziell zu unterstützen.

Dr. Sch.

Traitement des brûlures.

Le Ministère de la santé de la Grande-Bretagne a publié récemment *) un important et intéressant memorandum sur le «traitement des brûlures». Ce sujet, si actuel, a donc été précisé officiellement, bien que le document contienne la réserve qu'il pourrait être sujet à certaines modifications lorsque les résultats de l'enquête en cours seront connus. Le traitement suivant est recommandé aux postes de premiers secours.

a) Les petites brûlures, qui n'exigent pas l'admission à l'hôpital, doivent être pensées, comme suit, après avoir été nettoyées abondamment avec de l'eau de savon:

1^o pour le visage ou les mains: avec de la gaze ou de la charpie imprégnée de vaseline stérilisée;

2^o pour les autres parties du corps: avec de la gelée tannique ou du violet de gentiane (solution à 1 %).

Aucun pansement ne devra être appliqué sur la surface brûlée si l'on emploie des gelées, et les vêtements ne devront pas venir en contact avec la partie brûlée avant que la gelée soit sèche. L'application de gelée tannique ou d'une autre gelée coagulante sur une surface brûlée qui n'a pas été suffisamment nettoyée, n'est pas à recommander.

b) Au poste de premiers secours, les brûlures graves, exigeant l'admission dans un hôpital, seront recouvertes de vaseline stérilisée, appliquée au moyen de gaze ou de charpie. Si le transfert du malade dans un hôpital peut s'effectuer rapidement, il ne faut pas chercher à lui enlever ses vêtements afin de découvrir toute la surface brûlée. Certaines brûlures graves exigeront des injections de morphine contre la douleur.

*) Extrait du journal *First Aid*, London, mars 1941, p. 162.

An die Abonnenten.

Auf Grund einer Verfügung der Eidg. Preiskontrollstelle vom 13. November 1941 hat der Schweizerische Zeitungsverlegerverein beschlossen, die Abonnementspreise für Zeitungen und Zeitschriften zu erhöhen, um die erhöhten Herstellungskosten wenigstens einigermaßen auszugleichen. Wir sind deshalb gezwungen, den Abonnementspreis der «Blätter für Krankenpflege» auf 1. Januar 1942 ebenfalls zu erhöhen. (Die Abonnenten finden die neuen Abonnementspreise auf der ersten Umschlagseite dieser Nummer.)

Rotkreuz-Verlag
Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G.,
Solothurn.

Le mémorandum mentionne également d'autres points intéressants. Il exprime l'espoir que dans un avenir prochain, un substitut non gras pourra être trouvé pour remplacer la vaseline; de plus il déconseille d'enduire de gelée un membre atteint, sur toute sa surface, car les coagulants ont une tendance à se contracter en se desséchant. On risque ainsi un dangereux rétrécissement des vaisseaux sanguins ou une distorsion des tissus. Cependant si une application de gelée coagulante doit être faite tout autour d'un membre, par nécessité, le pouls périphéral devra être attentivement surveillé pendant les premières quarante-huit heures.

(Revue internationale de la Croix-Rouge.)

Empfehlenswerte Bücher.

Peter Pee. *Warum denn verzweifeln?* Alfred Scherz-Verlag, Bern. Fr. 10.30.

Welches sind die Erwartungen, die wir einem neuen Buch Peter Pees entgegenbringen? — In erster Linie möchten wir unterhalten werden, sodann freuen wir uns auf den Genuss eines originellen Stils und last not least suchen und finden wir in allen seinen Veröffentlichungen — Bücher und Feuilletons — im behaglichen Fluss der realistischen Schilderungen eine Spiegelung unser selbst, unserer eigenen Alltagsnöte und -freuden.

Alle diese Erwartungen erfüllt das neue Buch Peter Pees «Warum denn verzweifeln?» in reichem Masse; und ausserdem liegt ihm noch ein tiefer Gehalt zugrunde: Es möchte, allgemein gesehen, den oft zu Unrecht bspöttelten Typus des sogenannten schweizerischen Durchschnittsbürgers rehabilitieren, — im engeren Sinne möchte es einer einfachen Frauengestalt, einer treuen, charaktervollen Serviertochter, Form und innere Grösse verleihen. — Frieda Weniger, eine seit langem zu dichterischer Gestaltung drängende Traumfigur des Verfassers wird plötzlich, während er noch in einem einfachen Landgasthof an ihrer Beschreibung arbeitet, zur greifbaren Wirklichkeit in Gestalt der sympathischen Serviertochter und opferbereiten Freundin der verwitweten Wirtin. Der angefangene Roman der erdichteten Frieda versickert vor unseren Augen im Sand (eine eigentümliche kompositorische Idee!), indessen mehr und mehr die wirkliche, lebende Frieda an deren

Aux abonnés.

En vertu d'une ordonnance de l'Office fédéral du contrôle des prix, du 13 novembre 1941, la Société suisse des éditeurs de journaux a décidé d'augmenter les prix d'abonnement pour journaux et périodiques, afin de compenser au moins partiellement la hausse des prix de revient. Nous sommes donc obligés d'élever également le prix d'abonnement du «Bulletin des gardes-malades» à partir du 1^{er} janvier 1942. (Voir les nouveaux prix en première page de la couverture.)

Editions «Croix-Rouge»

Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.

Stelle tritt und mit ihrem Schicksal den Schriftsteller gefangen nimmt. Sie steht der willensschwachen, triebhaften Wirtin zur Seite, steht ihr in den gefährlichen Momenten einer Leidenschaft zu einem Hotelgast bei und findet gerade dann, in den dunklen Zeiten von Schuld und Gefahr, nämlich als die Wirtin unter Mordverdacht steht, den letzten endgültigen Weg zu deren Herzen. — Der Schriftsteller, dem hier gewissermassen das Amt eines Chronisten zugefallen ist, wollte ganz schlicht den Roman einer Schweizerfrau schaffen, die sich durch nichts anderes hervortat, als dass sie das Herz auf dem rechten Fleck hat und ideale praktische Nächstenliebe übt. Kein Pathos, keine Heroisierung und — ausser der eigentlich nebensächlichen Mordaffäre — auch keine Dramatik.

Die Tendenz des Buches spricht uns aus dem Herzen. Der Verfasser zeigt auch hier wieder seine Gabe, durch seinen Humor und Sinn für das Menschliche dem Leben seine Schwerekraft zu nehmen; die Ausdrucksweise ist trüf und originell.

Olga Pöhlmann. *Jan Swammerdam*, Naturforscher und Arzt. Biographischer Roman. 226 S. Oktav. Broschiert Fr. 7.50, in Leinen gebunden Fr. 10.—. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

Jan Swammerdam — ein bisher fast nur den Gelehrten bekannter Name des 17. Jahrhunderts. Olga Pöhlmann erzählt uns in ihrem neuen Buche «Jan Swammerdam, Naturforscher und Arzt» auf Grund strengen Quellenstudiums von seinen schweren inneren Kämpfen, seiner fanatischen Liebe zur Wissenschaft, die ihm persönliches Glück und die Schaffung einer gesicherten Existenz unmöglich macht. Neue Erkenntnis der Naturgesetze, die «die Weisheit und Allmacht Gottes so mathematisch beweisen», bedeuteten ihm das Höchste. Biologie und Medizin waren seine Leidenschaft. Seine «Biblia der Natur», seine Arbeiten über Insekten im allgemeinen und die Haften und Bienen im besondern sind unerhörte Leistungen, die der Wissenschaft vollkommen neue Wege wiesen, — aber damals an Ketzerei grenzten. Wir erleben die atemraubenden Aufregungen und Beglückungen mit, wenn es dem genialen Forscher gelingt, mit Hilfe selbsterdachter allerfeinster Instrumente die Eintagsfliege aus der Puppe herauszunehmen und ihre anatomische Struktur und Verwandlungsphasen aufzuweisen und in wundervollen Zeichnungen zu demonstrieren. — Wir lernen auch das damalige häusliche und zugleich grenzenlos welt-offene Wesen Hollands kennen, den gewaltigen Aufschwung, den Forschung und internationale Beziehungen gebracht hatten, sowie religiöse Bewegungen, wie diejenige der Antoinette de Bourignon, dieser merkwürdigen Frau, deren hypnotische Anziehungskraft Swammerdams Seelenleben und wissenschaftliche Tätigkeit beinahe vernichtete.

Dringende Bitte an die Ausland-Abonnenten.

Die *ausländischen* Abonnenten werden ebenso höflich wie dringend ersucht, die Abonnementsbeträge von Fr. 6.— (Schweizer Franken) bis zum **1. Januar** einzusenden an den Rotkreuz-Verlag (Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn) oder mitzuteilen, bei wem der Betrag erhoben werden kann, ansonst wir annehmen müssen, es werde auf das weitere Abonnement verzichtet.

Es kann nur im Interesse unserer Abonnenten liegen, wenn sie sich genau an diese Vorschriften halten.

Die Administration der «Blätter für Krankenpflege»:
Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn.

Demande urgente aux abonnés de l'étranger.

Les abonnés de l'étranger sont invités à nous faire parvenir, jusqu'au **1^{er} janvier** au plus tard, la somme de fr. 6.— (francs suisses) aux Editions Croix-Rouge (Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure), ou bien à nous faire savoir auprès de qui cette somme doit être encaissée. A défaut, nous ne continuerons pas à servir d'abonnement.

Il est dans l'intérêt de nos abonnés de se conformer strictement à l'indication qui précède.

L'Administration du «Bulletin des gardes-malades»:
Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.

ALUCOL

bei Sodbrennen!

Alucol saugt gleichsam wie ein Schwamm die überschüssige Magensäure auf und überzieht die Magenwand mit einer Schutzschicht.

*Alucol ist vollkommen
unschädlich!*

Dr. A. Wander A. G., Bern

Im Trachten-Atelier des Schweiz. Krankenpflegebundes Zürich 7

Asylstrasse 90

werden unsere Schwestern durch tadellose **Massarbeit von Mänteln und Trachten** in nur prima Stoffen (Wolle und Seide) zufrieden gestellt.

Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste

Lohnende Existenz

Anfragen (aus Kanton Zürich können nicht berücksichtigt werden) unter Chiffre 280 Bl an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

bietet sich seriösen Frauen durch Erlernung von erstklassigen Mass-Artikeln für Eigenbetrieb (Spezialitäten für Kranke). Kursdauer vier Wochen.

Junge, tüchtige Sprechstundenschwester

für eine grosse allgemeine Praxis möglichst auf 1. Januar 1942 gesucht, welche mit den medizinischen Laborarbeiten gut vertraut ist und die Bedienung der elektrischen Apparate beherrscht. Offerten unter Chiffre 281 Bl an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester

vertraut mit den laufenden Laborarbeiten, Operationssaaldienst. Steno und Maschinenschreiben, **sucht Posten** in Spital, Klinik oder zu Arzt. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 282 Bl an den Rotkreuzverlag, Solothurn.

Gesucht für Kilchberg bei Zürich eine Gemeinde-Krankenschwester.

Gefl. Offerten mit Bericht über bisherige Tätigkeit und Photo an Pfarrer Nötzli, Kilchberg, bei Zürich.

Gemeinde-Schwester

für Reichenbach gesucht, wegen Demission. Schriftl. Offerten an die Gemeindegewerkschaftskommission, Reichenbach (Kandertal).

Erfahrene

Krankenschwester

(Diplom Schweizerisches Rotes Kreuz) sucht Stelle **als Leiterin** eines Privat-Alters- oder Bürgerheims. Offerten unter Chiffre 283 Bl an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Ratgeber für Massnahmen bei ansteckenden Krankheiten und Gasunfällen

Von D. Hummel-Schmid,
Hilfsinstruktor der Sanitätstruppen a. D., Riehen/
Basel.

140 Seiten Umfang, mit zahlreichen
Illustrationen und Marginalien.
Preis des Buches Fr. 3.80

Zu beziehen durch den

Rotkreuz-Verlag
VOGT-SCHILD AG., SOLOTHURN

WISSEN gibt MACHT!
BÜCHER
 FÜR UNTERRICHT
 UND AUFKLÄRUNG

Gesundheit ist Pflicht. Wegweiser für gesunde Lebensgestaltung. Von Dr. Diwoł. Mit 35 Abbildungen. RM 0.75

Kehz- und Gesehesunde für Heil- und Pflegeberufe. Von Dr. Strauß. RM 0.90

Nichtig helfen bei Unfällen. Von Dr. Diwoł. Mit 67 Abb. RM 0.75

Wie helfe ich? (Erste Hilfe). Von Dr. Grimam. Mit 10 Abb. RM 0.30

Gasfchub, Gashilfe gegen Giftgase. Von Dr. Kuff und Prof. Fehler. Mit 83 Abbildungen. RM 0.60

Wasserrettung. Von Dr. Reel. Mit 126 Abbildungen. RM 0.75

Rotverbände und ihre Technik. Von Dr. Marloth. Mit 106 Abbildungen. RM 0.50

Massage. Von Dr. Sieburg. Mit 111 Abbildungen. RM 0.75

Kräuterhilfe — Krankheiten (Heilkräutergemische). Von Dr. Ed. Strauß. Mit 30 Abbildg. RM 0.75

5000 medicin. Fachausdrücke — verständlich gemacht. Von Dr. Ed. Strauß. RM 0.75

Der gesunde Säugling. Von Dr. Niemes. Mit 72 Abbild. RM 0.70

Wie pflege ich Kranke? Von Dr. Silberfuhl. Mit 95 Abbildungen. RM 0.70

Die Heilmittel, woher sie kommen, was sie sind, wie sie wirken. Von Dr. Strauß. RM 1.—

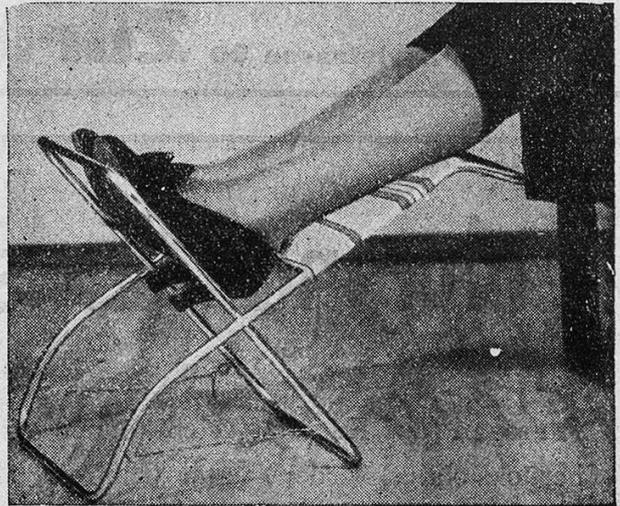
Achtung ... Bakterien! Ihre Beschaffenheit, Bedeutung und Bekämpfung. Von Dr. Strauß. Mit 55 Abbildungen. RM 0.80

Körperbau und Lebensvorgänge des Menschen. Von Dr. Diwoł. Mit 42 Abbildg. RM 0.75

VERLAG ALWIN FRÖHLICH · LEIPZIG N 22

Ein originelles, praktisches Weihnachtsgeschenk

MONREPOS ges. gesch.



Preis Fr. 13.80

Das Ideal für müde Beine, schützt zudem vor kalten Füßen
 Alleinverkauf für

- Basel: H. Schneeberger & Co., Gerbergasse 16
- Bern: Christen & Co., Marktgasse 28
- Frauenfeld: Kopp & Co., zum Schwert
- Luzern: Biemann & Co., Baselstr. 12, Pilatusstr. 4
- Romanshorn: Schöffeler & Co., Bahnhofstrasse 24
- St. Gallen: Schmidhauser-Ruckstuhl, Marktplatz 24
- Solothurn: Bregger & Co., Hauptgasse 8
- Thun: Gebr. Baumann, Hauptgasse 12
- Winterthur: Hasler & Co., Marktgasse 70
- Zürich: Carl Ditting, Rennweg 35

Uebrigc Schweiz franko direkt vom Fabrikanten:

AUG. SCHNEIDER & Co. · BERN

Stockerenweg 6 Postcheck III 1356 Telephon 2 44 45

Schwestern-Kragen

abwaschbar,
 spitze und runde Form
 liefert in allen Grössen

Steiger, Gummiwaren, Bern
 Amthausgasse 1



Verbringen Sie ihre Wintermonate im **sonnigen Tessin**

Sie finden in unserem Haus eine freundliche Aufnahme. Wenn gewünscht stehen ärztliche und pflegerische Hilfe zur Verfügung. Genügend Heizung vorhanden.

CASA ANDREA CRISTOFORO, ASCONA

Schwesternheim
 des Schweizerischen Krankenpflegebundes
Davos-Platz Sonnlige, freie Lage
 am Waldesrand von

Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.—. je nach Zimmer. Teuerungszuschlag pro Tag Fr. —.75.



Allgemeine Bestattungs AG.

besorgt und liefert alles
 bei Todesfall

Bern

Nur: Zeughausgasse 27

Leichentransporte

Telephon 2.47.77

POMPES FUNEBRES GÉNÉRALES S.A., BERNE

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

O Heiland, reiss den Himmel auf!
Herab, herab vom Himmel lauf!
Reiss ab vom Himmel Tor und Tür,
Reiss ab, wo Schloss und Riegel für.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,
Dass Berg und Tal, grün alles werd!
O Erd herfür dies Blümlein bring,
O Heiland, aus der Erden spring.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
Darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, o komm vom höchsten Saal,
Komm, tröst uns hie im Jammertal.

O klare Sonn', du schöner Stern,
Dich wollen wir anschauen gern;
O Sonn, geh auf, ohn' deinen Schein
In Finsternis wir alle sein.

Hie leiden wir die grösste Not,
Vor Augen steht der ewig Tod.
Ach komm, führ uns mit starker Hand
Vom Elend zu dem Vaterland.

«Neues Gesangbuch» (1623).

2. Advent 1941.

Liebe Schwestern!

Wir stehen am Ende des Jahres, das wir gewiss alle mit schwerem Herzen angefangen haben. Und wir haben uns auch nicht umsonst gesorgt, es ist ein dunkles geworden. Mit Entsetzen müssen wir sehen, dass auch das neue Jahr im Finstern beginnt; es lässt sich nicht errechnen, wann die Schrecken aufhören werden. Nun stehen wir mitten in der Adventszeit, wir üben unsere Weihnachtslieder und sie vermögen uns auch dies Jahr wieder Trost und Freude zu werden. Und wenn es uns zuerst fast unmöglich schien, das Lied vom Frieden auf Erden zu singen, so erleben wir jetzt mit jedem Tag, wie über alle Massen herrlich es ist, dass wir Weihnachten überhaupt haben. Denn ohne diese Gewissheit, dass das jetzige Leben für uns nur ein Durchgang zu einem wichtigeren ist, wäre es nicht auszuhalten. Dann müssten wir verzweifeln und uns verloren geben. So aber wissen wir, dass Gott jederzeit halt sagen kann zum irdischen Treiben. Wir wünschen ja nichts anderes, als dass er es täte. Und es wird uns bitter schwer, warten zu müssen, bis es ihm gefällt. Und deshalb denken wir so oft, dass wir ihn nicht mehr verstehen können. Ja, wir denken eben menschlich.

Wir sollen aber nicht in nutzlosen Zweifeln und mit Sinnieren unsere Kraft vergeuden. Rings um uns tragen alle Menschen Sorgen und Lasten mit sich herum. Da wollen wir uns einsetzen und helfen. Jeder Tag soll uns aufs neue bereit finden, an unsern Nächsten Liebe zu üben. Wachen wir nur einmal über unsere Laune! Wie oft geht sie schon am frühen Morgen verloren und macht den andern das Dasein schwer. Es gibt aber auch viele Not durch die äussern Zustände. Auch da ist zu helfen, soviel uns zu Gebote steht. Auch wir wissen nicht, was unser wartet. Wir wollen uns nicht drum sorgen.

Wir haben alle Gelegenheit, uns an den Gedanken zu gewöhnen, dass immer noch mehr Schwierigkeiten kommen werden. Die Frage ist nur, wie wir ihnen begegnen wollen, ob tapfer oder kläglich. In allen kommenden Zeiten aber wollen wir nie vergessen, dass Jesus uns verheissen hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage. Und damit Gott befohlen im alten und im neuen Jahr.

Ihre Schwester *H. Martz*.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis.

Todesanzeigen: Herr E. Lang, Vater von Schw. Bea Lang, Klinik Seeland, Biel. — Herr H. Perrig, Vater von Schw. Cornelia Perrig, Lindenhof. — Herr H. Schneller, Vater von Schw. Lisa Schneller, Frauenfeld. — Herr Joh. Hirsbrunner, Vater von Schw. Margrit Hirsbrunner, Wyssachen. — Herr H. Gremli, Vater von Schw. Emilie Gremli, Kreuzlingen. — Herr Dr. Ch. Müller, Vater von Schw. Alice Müller, Rüslikon. — Herr Ch. Linder, Vater von Schw. Elise Linder, z. Zt. Effingerstrasse 46, Bern. — Frau M. Allemann, Mutter von Schw. Cathérine Allemann, Bezirksspital Aarberg. — Frau Rahel Gerber, Schwester von Schw. Käthe Gerber, Junkerngasse 38, Bern.

Geburten: Markus Jakob Ulrich, Sohn von Frau Hilda Bruderer-Zürcher. — Christine, Tochter von Frau Doris Gysi-Müller. — Verena Christine, Tochter von Frau Christine Berger-Gerster. — Eduard Alfred Notker, Sohn von Frau Elisabeth Widmer-Hubatka.

Vermählungen: Schw. Bertha Bischofberger mit Herrn Zoll, Lindstr. 51, Winterthur. — Schw. Heidi Arnold mit Herrn O. R. Renfer, Szendrö Borsód, Ungarn. — Schw. Marie Luginbühl mit Herrn G. Bovay, Le Lieu, Vallée de Joux. — Schw. Berta Sommer mit Herrn Dr. med. P. Lüthy, Langnau i. E. — Schw. Erika Frutiger mit Herrn F. Tschannen, Hünibach bei Thun. — Schw. Anna Richiger mit Herrn Dr. med. A. Ritter, Kantonsspital Münsterlingen.

Adressen von kranken Schwestern: Schw. Rösli Christen und Renée Binggeli, Heiligenschwendi ob Thun. — Schw. Renée Spreyermann, Sunny Side, Montana. — Schw. Margrit Müller und Hedi Weber, Primerose, Montana. — Schw. Marie Louise Hofer, Kiesen b. Oberdiessbach. — Schw. Martha Koebele, Heilinstitut Dr. Bucher, Seon. — Schw. Nelli Stucki, Uetendorf bei Thun. — Schw. Simone Miauton, Les Chamois, Leysin. — Schw. Magdalena Kocher, Lindenhof. — Schw. Margot Schalch, Schatzalp (ob Davos).

Adressen der Schwestern im Ausland: Schw. Klara Bowald, 14 Crown Street, Winsted, Conn., USA.; Schw. Anna Born, Rodriguez Penna 254, Buenos Aires, Argentinien; Schw. Flora Born, Hotel D'Albion, Nice, France; Schw. Annette Chevalley, Hotel Powell, 17 Powell Street and Market, San Francisco, Kalifornien; Schw. Rosa Eicher, Villa Elvira, Chemin des Abatilles, Arcachon, Gironde, France (besetzt); Schw. Anni Eigensatz, 100 Morningside Road, Verona, New Jersey, USA.; Schw. Senta Feller, Long Island College Hospital, Brooklyn, N. Y.; Schw. Ida Graf, 303 Cumberland Street, Brooklyn, N. Y., USA.; Schw. Martha Guggenbühl, Basler Mission, Hoyim, via Shanghai, Swatow, Kwangtung China; Schw. Elisabeth Haldimann und Emmi Leemann, Elim Hospital, Elim, North Transvaal, South Africa; Schw. Bertha Howald, 125 Eastern Parkway, Apt. 5, Brooklyn, N. Y.; Schw. Gertrud

Hungerbühler, P. O. Box 1220, *Durban*, Natal, Africa; Schw. Irene Kobelt, Calle Leon XIII Nr. 74, *Barcelona*, Spanien; Schw. Dora Küpfer, Casilla 4746, *Santiago 2*, Chile; Schw. Emmi Lehmann und Johanna Walther, Strong Memorial Hospital, *Rochester*, N. Y., USA.; Schw. Agnes Leiser, P. O. Box 587, *Lourenco-Marquez*, Port. East Africa (unsicher); Schw. Albertine Lüscher, 430 E. 53th Street, *New York*, USA.; Schw. Anna Milt und Hildegard Sauter, *Dohnavur*, Tinnevelly District, South India; Schw. Rita Morgen, 35 West, 67th Street, *New York*, USA.; Maya Rebmann, Fürsorgerin, *Badisch-Rheinfelden*, D. R.; Schw. Bertha Rechsteiner, Caixa Postal 155, *Rolandia*, Parana, Brasilien; Schw. Alice Peyer, Rifki Sanatorium, *Kabul*, Afghanistan; Schw. Bertha Schwarzwälder, R. N. 409, West J Street, *Ontario*, Canada; Schw. Gabrielle Weil, 2042 Bedford Avenue, *Brooklyn*, N. Y., USA.; Schw. Annelies Vischer, Diakonissenhaus Bethesda, Herminia ut 53, *Budapest*, Ungarn; Mrs. Lilly Hill-Giger, Trevona, Field Road, Whites Hill, Stroud. Glos, England; Mrs. Verena Bonzon-Bon, P. O. Box 126, *Arusha*, Tanganjika, Afrika; Mrs. Hanni Fischer-Renschler, Calle Lavalle 4201 7 A, *Buenos Aires*, Argentinien; Mrs. Marlies Rudin-Wild, And. Kali-Glidik, *Dampit*, Java.

Leider sind andere Adressen unvollständig oder sehr alt, so dass wir sie nicht angeben mögen, um Irrtümer zu vermeiden.

Viele unserer Schwestern werden sich noch sehr wohl an Frl. Birgit Tillsch, Massage-Lehrerin, erinnern. Sie hat uns am 29. Dezember 1940 eine Karte geschickt, nachdem sie den Bericht «40 Jahre Rotkreuz-Anstalten» erhalten hatte. Sie dankt auch für Kartengrüsse und freut sich über das Gedenken von seiten des Lindenhofs und seiner Schwestern: «... ich bin wohl und besonders dankbar, dass ich mich an der Arbeit für unsere Notleidenden in den verwüsteten Tälern und Städten beteiligen kann. Man vergisst alle eigenen Entbehrungen, materielle und ökonomische, die aus dem Krieg erfolgen, wenn man an all das Elend auf der ganzen Welt denkt.» Sie schliesst mit herzlichen Grüßen an alle Bekannten. Adresse: Kirkeveien 57, *Oslo*, Norwegen.

Am 15. Oktober sind vierzehn von unsern Schwestern mit der Schweizer Aerzte-Mission an die Ostfront ausgereist. Die Namen: Schw. Marianne Buser, Lorenza Bürki, Elsi Eichenberger, Hedy Gyger, Ursula Keiser, Susanne Landolt, Gertrud Müller, Anny Pfirter, Gertrud Schertenleib, Gertrud Schwab, Elisabeth Schwarz, Anita Scherrer, Babette Staub, Heidi Stierlin. Ihre Adresse: Schweiz. Aerzte-Mission, Feldpost Nr. 12'143, Deutschland. — Vom 18., 20. und 23. Oktober haben wir je eine Postkarte erhalten. Seither sind wir im Lindenhof ohne Nachrichten. Wir haben aber auf Umwegen und auch vom Rotkreuz-Bureau immer wieder gute Nachrichten erhalten. Wir bitten, die vielen Gerüchte, die herumgeboten werden, mit grosser Vorsicht aufzunehmen, sie auch nicht weiterzugeben, denn sie stimmen nicht. — Es soll in nächster Zeit auch eine Hilfsaktion für Griechenland vorbereitet werden. Auch daran können sich Schwestern beteiligen.

Lehrzeit beendet: Es haben die Lehrzeit beendet und das Diplom nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Schwestern von Kurs 79: Blumer Elfriede, Basel; Christen Margaritha, Riedbach (Bern); Gauch Lina, Niederwil (Aargau); Geisel Anni, Dornach; Hildebrand Gertrud, Starrkirch-Wil bei

Olten; Hollmann Helene, Rapperswil (St. Gallen); Huber Milly, Bern; Jost Johanna, Bern; Kempter Christine, Muzzano (Tessin); Krähenbühl Annemarie, Luzern; Krebs Hanna, Arni bei Biglen; Lehmann Verena, Kleindietwil; Minder Annemarie, Gsteigwiler; Muff Alwina, Boswil (Aargau); Oertle Anna, Wienacht-Tobel (Appenzell); Pécaut Denise, La Chaux-de-Fonds; Schneiter Lotte, Enggistein, Worb; Schrade Madeleine, Liebefeld-Bern; Schweizer Marie, Zürich; Stettler Veronika, Lanzenhäusern; Studer Anna, Basel; Vögtlin Elisabeth, Binningen; Weber Hedwig, Muttenz; Derendinger Margrit, Kurs 76, Bern.

Kurs 85.

Am 14. Oktober sind folgende Schülerinnen eingetreten: Bachmann Annelies, Winterthur; Baumann Susy, Bern; Gerber Verena, Vendlincourt; Groschupf Annelies, Riehen-Basel; Guyot Margrit, Burgdorf; Keller Hanna, Bern; Kunkler Margrit, Kirchenthurnen; Leuenberger Marie, Kleindietwil; Marthaler Elisabeth, Riedern, Bümpliz, Bern; Nussbaumer Verena, Bern; Remund Margrit, Uetligen; Seiler Paula, Lausanne; Sommer Lotti, Alchenflüh bei Burgdorf; Sommer Katherina, Oberdiessbach; Sulger Büel Lilly, Stein a. Rh.; Schneeberger Dora, Klingnau; Schneeberger Hilda, Klingnau; Schüpbach Käthi, Schüpfen; Thomann Rosa, Worb; Ueltschi Gertrud, Biel; Welti Annelies, Kilchberg (Zürich); Wildbolz Antoinette, Bern; Zubler Marfried, Baden.

Schwesternverteilung Herbst 1941.

Lindenhof: Hausoberschwester Frieda Scherrer, Schulschwester Martha Spycher, Operationsschwester Herta Vittori; Abteilungs-schwestern: II A Schw. Hanni Roth, II B Schw. Eugenie Wenger, I A Schw. Sylvia Stockes, I B Schw. Erna Keck, Parterre Schw. Clara Erni, Apotheke Schw. Maja Jakob i. V., Pavillon Parterre Schw. Erika Wenger, Pavillon I und II Schw. Elsa Merk, 2. Operationschwester und Ablöseschwester Verena Leemann i. V., 2. Ablösungsschwester Isolde Hoppeler. Schülerinnen vom Kurs 85 und Diplomkurs 80. Aus verschiedenen Kursen: Schw. Maria Prohaska, Nelly Hänzi, Annette Banderet, Hilda Burgherr, Dora Hadorn, Maria Jecklin, Clara Perrig, Elisabeth Sommer.

Inselspital, Abteilung Prof. Schüpbach: Oberschwester Emilie Hüberli; diplomierte Schwestern: Martha Klötzli, Lydia Keller, Mina Hofer; Schülerinnen: Schw. Ruth Rosmarie Nil, Ruth Werder, Else de Smit, Lotte Schwab; Vertretung: Schw. Claire Kohler. **Abteilung Prof. Ruedi:** Oberschwester Gertrud Bürki; diplomierte Schwestern: Margrit Reber, Mariette Trachsel; Schülerinnen: Annemarie Seiler, Ruth Nacht. **Imhofpavillon:** Oberschwester Paula Wehrli; Schülerin: Elsa Grossniklaus. **Medizinische Poliklinik Bern:** Oberschwester Amalie Loser; Schülerinnen: Marianne Heiniger, Erika Eichenberger. **Chirurgische Poliklinik:** Oberschwester Rösli Pfister; Schülerin: Lotte Eymann.

Bezirksspital Aarberg: Oberschwester Sina Haehlen; diplomierte Schwestern: Elsa Weber, Gertrud Teutsch, Hedwig Grädel; Schülerinnen Anna Bueler, Ruth Furer, Catherine Allemann.

Bezirksspital Brugg: Oberschwester Elsa Waibel; diplomierte Schwestern: Bertha Enz, Hanna Hofer, Flora Blaser; Schülerinnen: Annie Reist, Verena Jent, Susanne Blaser, Emma Zitt. (Fortsetzung folgt.)